

OK Orchideen urier

Ausgabe
März/April
2/07

Vereinsblatt der Österreichischen Orchideengesellschaft

**Ahmvater des
Orchideenfiebers:
John Lindley**

**Kleinste heimische
Orchidee:
der Zwergstendel**

**Portrait:
Hadrolaelien**

**Außerdem: Fotos von den
Ausstellungen in Villach und
Wien, Pflanzenporträt
Papilionanthe pedunculata,
Kulturtipps und mehr**

**Titel: *Dendrobium chrysopterum* auf der
Orchideenschau in Hirschstetten**



ZU DIESER AUSGABE

Das ist jetzt schon die zweite Ausgabe des OK, die mit einer kleinen Verspätung erscheint. Während letztes Mal feiertagsbedingt die Produktion doch deutlich länger brauchte als wir dachten, erscheint dieser OK mit absichtlicher Verspätung: Wir wollten einfach noch Fotos von zwei großen Ausstellungen in Villach und Wien präsentieren. Die jeweiligen Orchideenvereine veranstalteten Großartigtes. Aber das ist weit nicht alles: In einer neuen Serie stellen wir die Ahnväter des Orchideenfiebers vor, wir befassen uns mit den Hadrolaelien und auch die heimischen Orchideen kommen nicht zu kurz. Wir wünschen viel Vergnügen beim Wandern und Beobachten der Orchideen in Wald und Flur. Natürlich freuen wir uns auch weiterhin über alle Reaktionen und Beiträge.
Die Redaktion



LESERPOST

Sehr geehrte OK-Redakteure!
Hier Impressionen von der Orchideenausstellung in der Gärtnerei Zinterhof im Jänner 2007. Natürlich bin ich nicht standhaft geblieben und mein Orchideenbestand hat Zuwachs bekommen. Mit besten Grüßen,
Monika Steiner

Liebe OK-Redaktion!
Ich hoffe, Sie können mir helfen. Ich habe 5 Phalaenopsis, die sehen ganz gesund aus, dunkelgrüne, harte Blätter, Blütenstiele bilden sich – und dann das Problem. Manche Knospen kommen gar nicht zum Blühen, sondern fallen ab bzw. die Blüte öffnet sich viel zu schnell, und sobald sich eine neue Blüte öffnet, ist die andere schon wieder abgefallen. Ich tauche sie 1-mal wöchentlich, dünge bei jedem 2. bis 3. Tauchen, keine

Zugluft, keine reifen Früchte in der Nähe. Meine Schwägerin wohnt einen Stock höher – gleiche Himmelsrichtung, derselbe Gießrhythmus - ihre gedeihen prächtig. Beim Tauchen ins Wasser habe ich festgestellt, dass im Wasser kleine, längliche, weiße, 0,5–1 mm Tierchen schwimmen. Beim Berühren bzw. Anpusten fliegen bzw. springen diese zur Seite. Kann es sein, dass die Blüten deswegen abfallen?
Maria

Liebe Maria! Eine Ferndiagnose ist nur schwer machbar. Die Tiere im Substrat (Springschwänze) sind ein Zeichen für zu feuchtes, zu stark zersetztes Substrat. Möglicherweise wäre ein Umtopfen ratsam und kontrollieren Sie, ob Wasser im Übertopf stehen bleibt. Möglicherweise sind die Wurzeln geschädigt und die Knospen fallen deshalb ab. Übrigens können Sie zu jedem Treffen der einzelnen Zweigvereine Ihre Problempflanze mitbringen. Dort kann man das Problem mit Sicherheit erkennen und Ihnen weiterhelfen!

ÖSTERR. ORCHIDEEN-GESELLSCHAFT

PRÄSIDENT

Kurt Opitz, 2604 Theresienfeld,
Birkeng. 2, kurtopitz@gmx.at,
Tel./Fax: 02622/713 69

VIZEPRÄSIDENT

Dr. Hubert Mayr, 07252/441 29,
mayrhubert@aon.at; Heinz Mik,
01/203 34 97, heinzmik@aon.at;
Sonja Truppe, 0664/154 84 18,
Fax: 04242/554 33-4

SCHRIFTFÜHRER/KASSIER/ MITGLIEDERSERVICE

Erika Tabojer, Birkeng. 3, 2601
Sollenau, Tel. & Fax: 02628/472 09,
E-Mail: orchidee@air-line.at

SONSTIGE KONTAKTE: MITGLIEDERSERVICE WIEN

Monika Ahl, Maschlgasse 28,
1220 Wien, Tel.: 01/282 55 68,
Fax: 01/282 55 68-15,
E-Mail: service.ahl@inode.at

REDAKTION OK

Dipl.-Ing. Werner Blahsl, Obere
Amtshausg. 10–12/26, 1050
Wien, Tel./Fax: 01/952 07 74
orchideenkurier@gmx.at

Weitere Kontaktadressen finden
Sie auf Seite 22 und auf
www.orchideen.at

Redaktionsschluss für Heft 3/07: Montag, 9.4.07

KLEINANZEIGEN

Nachzuchten diverser tropischer
Orchideen in Bechern bzw. Gläsern.
Z.B.: Cattleya acklandiae, C. iricolor,
C. leopoldii, C. mossiae, C. trianae,
Chysis aurea, C. laevis, Encyclia citri-
na, E. diota, Laelia anceps, L. jong-
heana, L. pumila, Oncidium cebolet-
ta, Papilionanthe Miss Joaquim, Phal.
gibbosa, Vanda amesiana...
www.orchideenvermehrung.at, Tel.:
02167/202 75. Sie können uns nach
Terminvereinbarung auch direkt in
Neusiedl am See besuchen oder
am 4 März auf der Exotica in
St. Pölten! www.exotica.at

Die Väter des Orchideenfiebers

John Lindley

WERNER BLAHSL widmet sich in dieser Serie den Pionieren der Orchideenkunde



John Lindley im Alter von 35 Jahren. Porträt von Charles Fox, 1834, aus Stearn W. T. (ed.) (1999): John Lindley 1799–1865. Gardener – Botanist and Pioneer Orchidologist. – 232 S., Woodbridge (Antique Collectors Club); rechts daneben: *Cattleya acklandiae* Lindl. – wurde zu Ehren von Lady Thomas Ackland benannt, die 1840 die Illustration zur Erstbeschreibung erstellte (Abbildung aus Lindenia – Iconographie des Orchidées, L. Linden 1886–1903)

Derzeit finden in Österreich zwei große Orchideen Verkaufsausstellungen statt. Beide mit enormem Interesse und Publikumsandrang. Orchideen sind aber keine Modeerscheinung des 21. Jahrhunderts, selbst in den vergangenen Jahrhunderten gab es großes Interesse an Orchideen: Es gab berühmte Botaniker, Sammler, Jäger und Weltreisende. Mit John Lindley, dem großen britischen Botaniker und Vater der modernen Orchideenkunde, beginnen wir eine Serie über berühmte Personen rund um unsere Leidenschaft – die Orchideen.

John Lindley wurde am 5. Februar 1799 in Norfolk, England, geboren. Sein Vater war Besitzer einer Gärtnerei, die er zwar mit viel Fachwissen

und großem Einsatz führte, die aber nie einen vernünftigen finanziellen Ertrag brachte. Im Gegenteil, die Gärtnerei schlitterte in immer tiefere Schulden. Aus Idealismus und gleichzeitig Naivität übernahm John Lindley schon früh die Bürgschaft für diese Schulden, an denen er sein ganzes Leben zurück zahlte.

Aufgrund dieser finanziellen Not des Vaters konnte John Lindley auch keine Universität besuchen (Oxford und Cambridge waren die einzigen englischen Universitäten der damaligen Zeit). Und so wurde er mit 19 Jahren Hilfsbibliothekar bei Sir William Jackson Hooker, der vorher schon einer seiner Lehrer an der Norwich Grammar School

Laelia anceps Lindl.



Barkeria lindleyana Bateman ex Lindl. (von Bateman zu Ehren Lindleys erstbeschrieben und von diesem in die gültige lateinische Fassung übersetzt)



Galeandra baueri Lindl.

gewesen war. Dieser erkannte das Talent von John Lindley und vermittelte ihn an William Cattley, einen damals bekannten Sammler. Für ihn betreute Lindley eine Privatzeitschrift, in der Cattley seine Sammlungen und Neuerwerbungen beschrieb.

Bis zu dieser Zeit publizierte Lindley hauptsächlich Abhandlungen und Beschreibungen von Rosen in ausgezeichneter Qualität. Durch W. Cattley entdeckte Lindley seine Leidenschaft zu Orchideen und wurde der Vater der modernen Orchideenkunde. Er war der erste Botaniker, der eine Klassifizierung von Orchideen vornahm, und benannte 286 Orchideengattungen. Eine der bekanntesten benannte er zu Ehren seines Förderers William Cattley: *Cattleya*.

Mit 23 Jahren wurde John Lindley Assistenz-Sekretär der Royal Horticultural Society (RHS), die damals schon eine beachtenswerte Größe in der botanischen Welt war. Dort erreichten ihn viele angelieferte Pflanzen von Sammlern, die sie zur näheren Bestimmung vorbeibrachten. Ebenso besaß die RHS

damals schon eine beachtenswerte Bibliothek wie auch ein Herbar.

1829 erhielt John Lindley die Professur für Botanik (ohne jemals selbst studiert zu haben) am University College London. 1835 veröffentlichte Lindley das Werk „Natural System of Botany“, in welchem er die Orchideen in 7 Triben aufteilte.

Neben den stetigen Schuldenrückzahlungen für die Gärtnerei seines Vaters musste Lindley auch noch Geld für seine Familie – seine Frau und die drei Kinder – sowie für seinen großen Landsitz mit zumindest zwei Angestellten aufbringen. Sein Arbeitspensum war enorm. Wenn man bedenkt, dass er täglich stundenlang reiten musste, um nach London zu gelangen, wo er unterrichtete und die RHS ihren Sitz hatte, und dann noch Unmengen von Publikationen herausbrachte, so ist es nicht verwunderlich, dass er körperlich recht schwach war. Er widmete allem mehr Zeit außer sich selbst.

Seine beiden Töchter waren hervorragende



Coelogyne cristata Lindl. – Hier in der Alba-Form

Zeichnerinnen und illustrierten viele seiner Publikationen. Ebenso fertigten sie Porträts von ihm und seinen Zeitgenossen an.

1841 erfolgte die Gründung der Zeitschrift „Gardener's Chronicle“ durch Lindley, Joseph Paxton und andere. Diese Zeitschrift sollte eines der hervorragenden Mittel zur Förderung der Orchideenkunde werden. Durch seine Beziehungen zur RHS wurde Lindley der Experte für Orchideen in England und Europa seiner Zeit. Gleichzeitig verhalfen John Lindley und Sir William Hooker aufgrund ihres fundamentierten Wissens und ihrem enormen Arbeitsgeistes der RHS zum Aufstieg einer international enorm renommierten Institution.

Auch wenn sich John Lindley ein Leben lang nicht für Orchideen interessiert hätte, so wäre sein botanischer Nachlass enorm gewesen. Rosen, Gemüse, Kräuter, Pflanzenbeschreibungen, Herbarbelege, eine riesige Privatbibliothek und vieles mehr zeugen von seinem Wissen.

Körperlich erschöpft, musste er 1864 nach Frankreich zur Erholung, verstarb aber im folgenden Jahr geistig und körperlich ausgelaugt.

John Lindley hinterließ einen großen Schuldenberg, konnte Zeit seines Lebens nie wirklich finanziell sorglos leben.

Er war auch einer jener großen Wissenschaftler, die nie eine Orchidee am Baum wachsen gesehen hatte. Seine weitesten Auslandsreisen brachten ihn bis Irland und Frankreich. Die Subtropen und Tropen kannte er nur von Erzählungen, deren Pflanzen allerdings hatte er Tag für Tag in der Hand und unter dem Mikroskop.

BUCHTIPP:

„John Lindley (1799–1865: Gardener – Botanist and Pioneer Orchidologist“, Herausgegeben von William T. Stearn in englischer Sprache, Verlag: Antique Collectors' Club Ltd, ISBN-10: 1851492968

Der Zwergstendel (*Chamorchis alpina*): die kleinste Orchidee der heimischen Flora

In einem weiteren Beitrag der Serie über Orchideen unter dem Mikroskop widmet sich MATTHIAS SVOJTKA dem „alpinen Extremisten“ unter den heimischen Orchideen

„Für mich schuff deine Güte, o Gott! die Welt so schön. Für mich ist Frucht und Blüte in Thälern und auf Höh'n.“ Diesen Teil eines Bauernliedes stellt Franz de Paula Schrank (1747–1835) als Motto vor sein Werk über die Pflanzenwelt von Salzburg, „Primitiae Florae Salisburgensis“ (1792). Das artenreiche Vorkommen terrestrischer Orchideen in der Ebene ist jedem Liebhaber bekannt, doch kann der Orchideenfreund in unseren Breiten sogar im Hochgebirge fündig werden: Weißliche Höswurz (*Pseudorchis albida*), Hohlzunge (*Coeloglossum viride*), Kugelstendel (*Traunsteinera globosa*) und alle Kohlröschen-Arten (*Nigritella* spp.) erreichen die alpine Höhenstufe. Die höchst steigende Orchidee der Alpen, gleichzeitig auch die kleinste Orchideen-Art der heimischen Flora, ist jedoch der Zwergstendel (*Chamorchis alpina*).

Diese Art wird in der Literatur erstmals in dem Werk „Prodromos Theatri Botanici“ (Frankfurt am Main, 1620) von Caspar Bauhin erwähnt. Caspar Bauhin (1560–1624) war ein Schweizer Arzt und Botaniker, er unterrichtete von 1588 bis 1614 Anatomie und Botanik an der Universität Basel. In seinem „Prodromus“ nennt Bauhin den Zwergstendel „*Camaeorchis alpina folio gramineo*“ und verweist damit auf die grasartigen Blätter dieser Orchidee. Mit knappen Worten erwähnt er weiters das reichliche Vorkommen im Schweizer

Gotthard-Massiv und den Monat Juni als Blütezeit. Dieser Beschreibung fügt Bauhin allerdings keine Abbildung bei; erst 142 Jahre später findet sich die wahrscheinlich erste Abbildung von *Chamorchis alpina* bei Nikolaus Joseph von Jacquin (1727–1817; siehe Abb. 3): In seinem Büchlein „Enumeratio stirpium [Ö]“ von 1762 beschreibt er kurz die Art „*Ophrys alpina*“, ihr Vorkommen am Schneeberg und die Blütezeit von Mai bis Juli. Schon zuvor hat der berühmte Carl von Linné (1707-1778) die Art in seinem Werk „Species plantarum“ (1753) wissenschaftlich gültig als „*Ophrys alpina*“ (Bd. 2, S. 948) beschrieben. Louis Claude Marie Richard (1754-1821) schließlich stellt die Art in seinem Werk „De orchideis europaeis annotationes“ (1817) erstmals in die heute gültige Gattung *Chamorchis*. Somit ergibt sich für den Zwergstendel die Namenskombination *Chamorchis alpina* (L.) L.C.M. Richard.

Der Name „*Chamorchis*“ leitet sich von griechisch *chamai* (= niedrig, auf der Erde) und *orchis* (= Hoden, Knolle) ab und verweist auf die geringe Wuchshöhe der Pflanze. In der älteren Literatur finden sich weiters die Bezeichnungen „*Orchis pumila* seu *Chamaeorchis alpina*“ (John Ray 1688), „*Orchis graminea*“ (Crantz 1769), „*Orchis alpina*“ und „*Epipactis alpina*“ (Franz de Paula Schrank 1789 und 1792), „*Chamaerepes alpina*“ (Kurt Sprengel 1826) sowie „*Herminium alpinum*“ (John



Abb. 1: *Chamorchis alpina* (Speiereck, 2200 m, Lungau, Sbg., 26. 7. 2006). Foto: Norbert Svojtka



Abb. 2: *Chamorchis alpina* (Speiereck, 2200 m, Lungau, Sbg., 10. 8. 2004)



Abb. 3: *Chamorchis alpina* („*Ophrys alpina*“) aus Jacquin (1762)

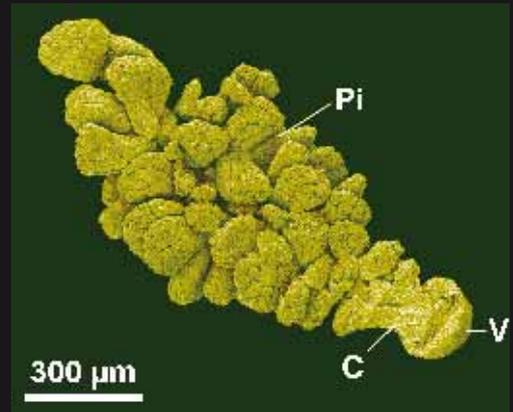


Abb. 4: Pollinarium von *Chamorchis alpina*

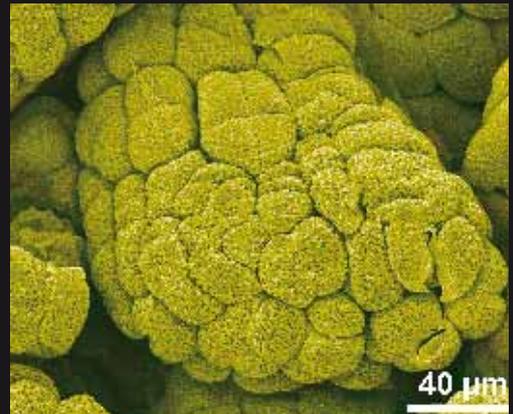


Abb. 5: Pollenpaket (Massula) von *Chamorchis alpina*

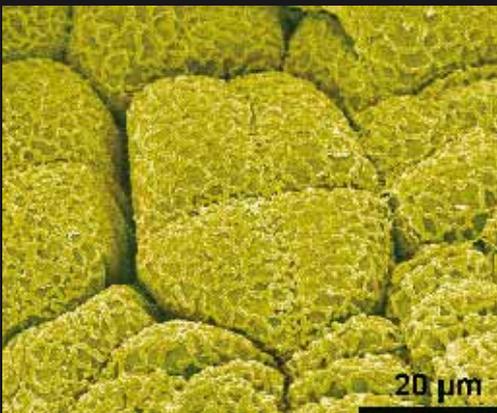


Abb. 6: Pollentetrade aus einem Pollenpaket von *Chamorchis alpina*



Abb. 7: Verpilzte Pollenpakete von *Chamorchis alpina*

Lindley 1832 und Heinrich Gottlieb Reichenbach fil. 1851).

Chamorchis alpina besitzt zwei länglich-rundliche Knollen, sie kann eine zusätzliche Tochterknolle und kurze Ausläufer bilden, wodurch sie häufig truppweise vorkommt. Die Blätter stehen in einer grundständigen Rosette; 4–10 grasartige, rinnig gefaltete Laubblätter, die den Blütenstand erreichen oder überragen, sind typisch für die Pflanze (siehe Abb. 1 und 3). An einem 5–15 cm hohen Stängel bildet sich ein Blütenstand mit 5–15 dicht stehenden, sehr kleinen Blüten; die Tragblätter sind so lang wie die Blüten oder überragen diese sogar. Die Blütenhülle ist gelbgrün, oftmals rötlichbraun überlaufen, Sepalen und Petalen sind helmförmig zusammengeneigt (siehe Abb. 2). Die spornlose, 3–4 mm lange Lippe besitzt teilweise zurückgebogene Ränder, sie ist ungeteilt oder schwach dreilappig. Der Mittellappen der Lippe trägt eine seichte Mittelfurche, die am oberen Ende Nektar produziert. Der Zwergstendel wächst oberhalb der Baumgrenze in einer Seehöhe zwischen 1400 und 2700 m und ist somit die höchst steigende Orchideenart der Alpen. Die kalkliebende Art wächst auf windexponierten, grasüberwachsenen Felsterrassen, auf kurzrasigen Almwiesen und Magerrasen sowie auf Lichtungen zwischen Latschen. Sie steht zumeist in Polster-Seggen-Rasen (*Carex firma*), häufig in Gesellschaft von Silberwurz (*Dryas octopetala*) und Edelweiß (*Leontopodium alpinum*). Aufgrund ihrer Vorliebe für extreme Biotope finden sich kaum begleitende Orchideenarten in ihrer Nähe. An dem von mir beobachteten gemäßigteren Standort, dem Speiereck im Lungau, ist sie mit dem Gewöhnlich-Kohlröschen (*Nigritella rhellicani*), der Weißlichen Höswurz (*Pseudorchis albida*) und der Hohlzunge (*Coeloglossum viride*) vergesellschaftet. Von anderen Standorten werden noch Wohlriechende Händelwurz (*Gymnadenia odoratissima*), seltener auch Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) und Kugelstendel (*Traunsteinera globosa*) als begleitende Orchideenarten angegeben. In Österreich kommt *Chamorchis alpina* in allen Bundesländern, mit Ausnahme (naturgemäß) von Wien und dem Burgenland, vor. Ihr Areal reicht von Skandinavien, über die Alpen und Karpaten, bis nach Siebenbürgen und den nördlichen Balkan. In der eigentlichen Arktis kommt die Art überraschenderweise nicht vor.

Chamorchis alpina produziert, wie erwähnt, Nektar, um Bestäuberinsekten anzulocken. Über die Bestäuber ist insgesamt wenig bekannt, einige Male wurden Schlupfwespen (Ichneumonidae) bei der Pollinarien-Entnahme beobachtet. Käfer wären

dazu mit Sicherheit auch befähigt. Autogamie (Selbstbestäubung) kommt spontan oder regelmäßig ebenfalls vor. Der Pollen von *Chamorchis* liegt, ähnlich wie bei den Gattungen *Ophrys* (OK 4/05 und 6/06), *Dactylorhiza* (OK 3/05) und *Orchis*, in Form eines Pollinariums vor. Im Gegensatz zu den genannten Gattungen ist jedoch das Stielchen (*Caudicula*) extrem kurz (siehe Abb. 4-C), das aus den Pollenpaketen (*Massulae*; siehe Abb. 4-Pi und Abb. 5) gebildete Pollinium sitzt somit fast direkt der Klebscheibe (*Viscidium*; siehe Abb. 4-V) auf. Jede Blüte produziert zwei dieser Pollinarien, die Klebscheiben sind deutlich getrennt. Ein weiterer Unterschied ist die Oberflächenstruktur der Pollentetraden: Während die meisten Vertreter von *Ophrys*, *Orchis* und *Dactylorhiza* eine nahezu glatte („psilate“) Oberfläche besitzen, ist jene von *Chamorchis* noch sehr deutlich netzartig („reticulat“; siehe Abb. 6). Dem Beobachter zeigen sich im Rasterelektronenmikroskop manchmal allerdings auch ganz unerwartete Dinge: Orchideenpollinarien können beispielsweise auch verpilzen, wenn die Blüte schon längere Zeit geöffnet war. Abb. 7 zeigt eine Aufnahme von solch einem nicht mehr ganz „frischen“ Pollinarium von *Chamorchis alpina*. Die zahlreichen Schläuche sind ein Gemisch aus Pollenschläuchen der Orchidee und Pilzhypen; an einigen Hyphen-Enden sind so genannte Konidien (Sporen) des Pilzes zu erkennen (Stern-Markierungen in Abb. 7).

Literatur

Bauhin, C. (1620): *Prodromos theatri botanici Caspari Bauhini* [Ö] in quo plantae supra sexcentae ab ipso primum descriptae cum plurimis figuris proponuntur. – [6], 160 S., 12 S. Index, Frankfurt am Main (Paulus Jacobus).

Jacquin, N. J. (1762): *Enumeratio stirpium plerarumque, quae sponte crescunt in agro Vindobonensi, montibusque confinibus. Accedunt observationum centuria et appendix de paucis exoticis.* – [2], 315 S., 7 S. Index, 9 Taf., Wien (Johannes Paul Kraus).

Richard, L. C. (1817): *De orchideis europaeis annotationes, praesertim ad genera dilucidanda spectantes.* – 39 S., 1 Taf., Paris (A. Belin).

Schrank, F. P. (1792): *Primitiae florum Salisburgensis cum dissertatione praevia de discrimine plantarum ab animalibus.* – XVI + 240 S., Frankfurt am Main (Varrentrapp und Wenner).

Svojtka, M. (2000): *Chamorchis alpina.* – IN: Buchner, R., Weber, M. (2000 onwards): *PalDat* – a palynological database: Descriptions, illustrations, identification, and information retrieval. – <http://www.paldat.org/>

Laelia - eine fragwürdige Gattung

WALTER BAUER befasst sich wieder einmal mit der ehemaligen Großgattung Laelia. Diesmal mit der ehemaligen Sektion Hadrolaelia.



Nachdem der nomenklatorisch gewagteste Schritt in der letzten Ausgabe erschienen ist, möchte ich in diesem Teil meiner Reihe eine weitere klar umrissene Gruppe aus der Großgattung Laelia vorstellen. Im Gegensatz zu den teilweise gigantischen Ausmaßen einiger Vertreter der Chironella-Arten fallen die Hadrolaelien durchwegs durch bescheidene Größe der Pflanzen auf, die mit etwas Wohlwollen den Miniaturen zuzuordnen sind. Dieser sehr günstige Umstand wird durch die im Verhältnis zur Pflanze oft nahezu gigantische Größe der Blüten noch gesteigert. So sollten eigentlich in nahezu jeder Sammlung Arten aus dieser Gruppe zu finden sein.

Hadrolaelia

Die Pflanzen haben je nach Art und Herkunft rundliche bis länglich-spindelförmige Bulben, die immer ein Blatt tragen und pro Trieb nur wenige Wurzeln bilden. Sie bilden keine Blütenscheiden aus, doch schützt das zusammengefaltete Blatt des neuen Triebes sehr effektiv die sich entwickelnden Blütenanlagen. Wie bei Sophronitis werden die Knospen erst durch das Auseinanderklappen des Blattes frei und durch Streckung des Blütenstieles

bekommen sie dann noch einen schönen offenen Stand. So blühen die Pflanzen immer vor Ausreifen eines Triebes, was bei uns normalerweise von Frühling bis in den Herbst der Fall ist. In der Regel tragen alle Hadrolaelien eine Blüte pro Trieb; bei besonderen Klonen oder bei guter Kultur können es auch einmal zwei sein.

Zusätzlich zum typischen Wachstum teilen die Hadrolaelien noch eine Eigenschaft: Ihre Blüten tragen charakteristische Kiele auf der Lippe, die sich im Schlund befinden und meist sehr gut zu erkennen sind.

Alle Arten dieser Gruppe kommen in Brasilien vor, sie sind im südöstlichen, teilweise küstennahen Bereich dieses riesigen Landes beheimatet, wo sie in mittleren bis höheren Lagen (etwa 500–1500 m, je nach Art) als Epiphyten oder eine Art (sincorana) auch als Lithophyten wachsen.

Aus all dem bisher Gesagten lassen sich auch Kulturempfehlungen ableiten: Die Pflanzen sind im temperierten Bereich gut untergebracht; kühlere Kultur vertragen sie besser als große Wärme. Vor allem für eine deutliche Nachtabsenkung von einigen Graden sind die Pflanzen dankbar. Je heller die Pflanzen hängen, umso gedrungener pflegen sie zu wachsen. Direkte Sonne ist allerdings außer im Winter bei den meisten Arten nicht zu empfehlen.

Die berühmte Ausnahme stellt hier sincorana dar, die ja durch ihre Sukkulenz schon ihre abweichenden Bedürfnisse anzeigt.

Hadrolaelien wachsen am Block oder im Körbchen recht gut, bei Topfkultur ist auf grobes Substrat sowie beste Drainage zu achten, da die Wurzeln dauernde Feuchtigkeit vor allem bei kühleren Bedingungen gar nicht gut vertragen. Überhaupt ist besonders auf die Wurzeln zu achten, da die Pflanzen nur wenige davon in einer Wachstumsperiode bilden. Aufgrund der eher geringen Substanz der Pflanzen bei allen Arten (außer vielleicht *sincorana*) kann sich eine Schädigung oder gar der Verlust der Wurzeln rasch zu einer lebensbedrohenden Katastrophe auswachsen.

Im Wachstum kann man reichlich gießen, wobei die Pflanzen zwischendurch abtrocknen sollten und ein Vernässen des Pflanzstoffs tunlichst zu vermeiden ist. Wiederholte Düngergaben unterstützen die Bildung kräftiger Triebe, aus denen dann sicherer die wunderschönen Blüten erscheinen. In der Ruhezeit und während kühlerer Perioden sollte man die Wassergaben deutlich einschränken, ein stärkeres Schrumpfen ist jedoch allein schon aufgrund der geringen Substanz der Pflanzen zu vermeiden. Ein sommerlicher Gartenaufenthalt von (April) Mai bis September (Oktober) an einer halbschattigen Stelle tut den Pflanzen im Allgemeinen sehr gut. Im Spätsommer und Herbst kann man die Pflanzen allmählich sonniger hängen, um ihnen ein gutes Ausreifen zu ermöglichen. Auch auf die Blütenbildung gerade bei der herbstblühenden *pumila*-Verwandschaft kann sich diese Maßnahme durchaus günstig auswirken.

Mit ihrem kleinen Wuchs sind die Arten die Lieblinge der Kultivateure und auch die Züchtung hat sich gerade in neuerer Zeit ihrer bedient. Mit der Verwendung dieser Gruppe wurde der Pool kompakter Arten erweitert und so tragen viele der Mini-Cattleyen ihr Blut zu einem mehr oder weniger großen Anteil in sich. Da oft nicht zwischen *Hadrolaelia pumila* und ihren ehemaligen Unterarten *dayana* und *spectabilis* (*praestans*) unterschieden wurde, ist die wahre Elternchaft nicht immer klar.

Hadrolaelia alarrii

Bei dieser Art handelt es sich um die zuletzt beschriebene Art dieses Komplexes. *Hadrolaelia alarrii* wurde erst sehr spät entdeckt, und zwar fand der Brasilianer Alaor de Oliveira die Pflanze zu Beginn der 70-er Jahre in Bahia. Die Beschreibung erfolgte 1976 durch Bicalho, indem er der Pflanze den Namen ihres Entdeckers gab. Durch eine Verwechslung seiner beiden Namen dürfte es zu dem Synonym (*Hadro-*)*Laelia oliveirii* gekommen sein.

Die Pflanzen sind wirkliche Miniaturen, sie errei-



Hadrolaelia alarrii

chen Gesamthöhen von höchstens 10 cm. Oft bleiben sie kleiner und durch ihren eher zarten Wuchs wirken sie ohnehin ziemlich feingliedrig. An meiner Pflanze haben die Bulben eine Länge von ca. 3 cm, während die Blätter um 6 cm lang sind.

Die Blüten messen etwa 5 cm im Durchmesser, öffnen sich meist nicht vollständig und haben oft eine eher glockige Form. Sie sind hellrosa gefärbt und meist leicht dunkler getönt. Es gibt jedoch auch seltenere Pflanzen, deren Blüten sich weiter öffnen; durch gezielte Vermehrung solcher Klone sollten diese schönen Formen jedoch bald die Regel sein.

Durch den ziemlich schleudrigen Wuchs eignet sich *Hadrolaelia alarrii* gut für eine Kultur am Block, wo sie bei guten Bedingungen recht bald zu schönen Schaupflanzen heranwachsen kann. Genauso schnell siechen die Pflanzen jedoch dahin, wenn sie bei mangelnder Stärke zu trocken gehalten werden oder ein Befall mit Schädlingen – hier vor allem Woll- oder Schildläuse – zu spät bemerkt wird. Der Zimmerkultivateur sollte derart zarte Pflanzen sowieso eher im Topf in grobem Substrat pflegen, um den Feuchtigkeitshaushalt dieser Pflanzen in Ordnung zu halten.

An Farbformen gibt es wenige. Selbstverständlich wurde eine weiße Form gefunden und als *forma suavissima* beschrieben. Auch habe ich das Foto einer Pflanze gesehen, deren Blüten auf dem Vorderlappen der Lippe beidseits der Mitte eine wunderschöne, deutliche rote Zeichnung aufweisen.

Vielleicht ist diese Form mit dem Namen „oculata“ aus der Liste einer brasilianischen Gärtnerei identisch.

Hadrolaelia dayana

Diese Art ist eine alte Bekannte, wenn auch oft noch unter *Laelia pumila* var. *dayana* in Kultur. Jedoch heben sich die Blüten dieser Art einerseits durch die dunklere Farbe der Tepalen, eine schöne tief dunkelrotviolette Farbe des Lippenrandes, besonders deutlich aber durch eine prägnante Linienzeichnung im Schlund der Lippe von *Laelia pumila* ab. Diese machen auch den besonderen Reiz dieser Spezies aus, vor allem wenn man bedenkt,



Hadrolaelia dayana (Foto: A. Dietz)

dass es schon fast als zusätzliches Merkmal gelten kann, dass die Blüten dieser Art vom Standpunkt des Bewertungsrichters oft eine mangelhafte bis deströse Form und Haltung aufweisen. Nicht immer ist das mittlere Sepalum aufrecht, die seitlichen Sepalen hängen gerne nach unten und sind oft nach hinten geschlagen; manchmal krümmen sich alle Tepalen zurück, sodass man außer der bezaubernden Lippe kaum etwas von der Blüte sieht.

Bei dieser Art lohnt es sich, nach Pflanzen mit guter Blütenform Ausschau zu halten und diese nach Möglichkeit in blühendem Zustand zu erwerben oder sich aus einer Gruppe blühender Pflanzen die schönste auszusuchen.

Die Pflanzen wurden 1876 von Reichenbach als

Laelia dayana nach John Day beschrieben, der ihm Blüten dieser Pflanzen zur Beschreibung gesandt hatte. Die Pflanzen waren in einer Sendung von *Hadrolaelia pumila* unerkannt nach England zu Hugh Low gekommen, erst die Blüten zeigten ihre Eigenständigkeit.

Von dieser Art sind mir alba- sowie coerulea-Formen bekannt; sicher gibt es auch semi-alba-Typen. Vor allem blaue Formen werden gelegentlich als Meristem oder aus Aussaaten angeboten; sie können durch den Kontrast der dunkel-blauvioletten Lippe zu den weißen oder zartvioletten Tepalen ausgesprochen reizvoll wirken. Bei Aussaaten ist jedoch Vorsicht geboten. Oft schlagen auch Selbststungen so genannter „blauer“ Formen in die Typus-Farbe zurück; auch Kreuzungen zweier blauer Klone müssen keine blauen Nachkommen bringen. Hohe Preise sind also mit Vorsicht zu bezahlen!

Hadrolaelia jongheana

Diese ausgesprochen prächtige Art gehört sicher zu den schönsten, die man kultivieren kann. Etwas größer im Wuchs als die anderen Vertreter, wartet *Hadrolaelia jongheana* aber auch mit entsprechend größeren Blüten auf. Bis 13 cm kann der Durchmesser betragen! Diese sind oft sehr flach



Lippe von *H. jongheana* mit typischen 7 Kielen
(Foto: B. Meyer)

und etwas gekippt. In ihrer Grundfarbe sind sie leuchtend rosarot, die Lippe ist weiß mit rosa Rand und der Schlund der wenig geschlossenen Lippenröhre inklusive der sieben deutlichen Kiele ist leuchtend dottergelb gefärbt. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte und so ist man spätestens beim Anblick der wunderbaren Blüten ihrer Pracht verfallen!

Doch ist sie selten in Sammlungen zu finden, was sicher auch mit ihrem Naturvorkommen zu tun hat. Die Pflanzen wachsen bzw. wuchsen in Minas Gerais in Wäldern in einer Höhe von 1300 bis 1600 m, was eine kühle, luftige Kultur verlangt. In zu warmen, stickigen Räumen gehen die Pflanzen meist recht bald ein; auch Störungen nehmen sie oft sehr übel.

Ich selbst hatte vor vielen Jahren eine große, mehrtriebige Pflanze auf einem Xaxim-Block, die trotz meines damals noch mangelnden Wissens gelegentlich sogar blühte. Eines Tages kam ich auf die famose Idee, die Pflanze zu teilen, um dem Wunsch eines Bekannten nach einem Teilstück nachzukommen und die restlichen Teile auf einer neuen Unterlage schöner anordnen zu können. Das war jedoch der Anfang vom Ende: die Teilstücke weigerten sich auszutreiben oder bildeten schwächliche Neutriebe, zeigten keine neuen Wurzeln, wurden runzelig und kümmernten dahin. Wenige Monate nach dem Eingriff waren sämtliche Teile der Pflanze im Orchideenhimmel!

Heute ist so etwas fast eine Utopie! Die Pflanzen sind aus ihrem Lebensraum durch Übersammlung nahezu verschwunden, was die Art auf die Liste 1 des Washingtoner Artenschutzabkommens brachte. So ist sie kaum noch zu bekommen und dann nur selten und zu hohen Preisen. Angeblich sind Jungpflanzen auch schlecht zu etablieren; dies wird für Importe aus Brasilien, woher die mir bekannten Nachzuchten kommen, noch in höherem Maße zutreffen. Um eine erwachsene Pflanze zu erwerben, braucht man aber eine gehörige Portion Glück und muss dann auch oft tief in die Tasche greifen. So ist die Art in den Sammlungen noch seltener geworden, aber eine *Hadrolaelia jongheana* in gutem Zustand nach jahrelanger Kultur ist sicher eine gute Visitenkarte für einen einfühlenden Kultivateur!

Aufgrund ihres eher kletternden Wuchses ist diese Art am besten aufgebunden zu kultivieren. Sie treibt oft sehr früh aus und zeigt so ihre Blüten schon im Frühling; März und April sind eine gute Zeit, um nach blühenden *jongheanas* Ausschau zu halten.

Die Art variiert in der Intensität ihrer Färbung; vor allem das Rosa variiert von hellen bis zu recht dunklen Tönen. Als absolute Rarität sind alba-Formen zu werten, die ganz selten zu astronomi-

schen Preisen auftauchen; bei ihnen sind die Blüten weiß, haben aber auch den für die Art typischen dottergelben Schlund.

Hadrolaelia pumila

Die klassische *Hadrolaelia*, ist sie wohl die in Kultur am weitesten verbreitete Art dieser Gattung. Seit ihrer Einführung beliebt und in mehreren



Hadrolaelia pumila f. *coerulea*

Farbspielformen erhältlich, bildet diese aparte Pflanze eine Bereicherung jeder Sammlung.

Eine ihrer Varianten sind inzwischen abgetrennt (siehe *Hadrolaelia dayana* und *spectabilis*) und als eigenständige Arten beschrieben. So sind reine *pumilas* auch an einigen typischen Merkmalen zu erkennen: Bei den Blüten dieser Art neigen das mittlere Sepalum dazu, sich nach hinten zu schlagen, die Petalen dazu, nach seitlich unten zu hängen.

Dies sind für den Bewertungsrichter schlechte Kriterien und eine *Hadrolaelia pumila* ohne diese Eigenschaften zu finden ist nicht leicht. Solche Typen werden zwar immer wieder durch Selektion erreicht, doch ist die Nachfrage gerade nach solchen Pflanzen groß. Einen bekannteren dieser guten Typen, der auch aus Meristemvermehrung gelegentlich angeboten wird, stellt der Klon „Black Diamond“ dar, der noch dazu durch seine besonders dunkle Farbe auffällt.

Die Art ist nicht zuletzt durch ihre lange Zeit in Kultur und ihre Beliebtheit in vielen Farbformen gefunden worden. Es gibt albas, *coeruleas* und *semi-albas*; auch eine *amesiana*, eine *semi-alba* mit nur zartrosa gefärbtem Lippenvorderlappen habe ich in Abbildung gesehen.

In der Natur kommt *Hadrolaelia pumila* teilweise mit *Hadrolaelia spectabilis* vor; es entstehen Hybriden, die als Einzelpflanzen Merkmale beider Arten tragen.

Die Art wurde viel zur Züchtung verwendet; einen bekannten Hybriden stellt sicher Lc. Mini Purple (*Hadrolaelia pumila* x *Cattleya walkeriana*) dar.

Hadrolaelia sincorana

Benannt nach der Sierra de Sincora, wo diese Art in wüstenartiger Umgebung auf Felsen oder auf Vellozien wachsend zwischen 1100 und 1500 m angetroffen wird, fällt sie aus dem Rahmen der *Hadrolaelien*. Ihr Wuchs erinnert mehr an *Steinlaelien* der Gattung *Hoffmannseggella*, mit denen sie den Biotop teilt. Auf fast kugelrunden Bulben sitzt ein rundliches, sukkulenten Blatt, nur an den einzelnen oder selten zu zweit erscheinenden gro-



ßen, typischen Blüten kann man sie den *Hadrolaelien* zuordnen. So ist sie auch in der Kultur etwas anders zu behandeln als ihre direkten Verwandten: Sie verträgt viel mehr Licht, ja sogar volle Sonne, und sie schätzt eine kühle, trockenere und sonnige Ruhezeit. Die Blüten erscheinen am ehesten an Trieben, die volles Licht hatten, meist nur in den späten Frühjahrs- und

Sommermonaten.

Obwohl sie schon 1917 von Schlechter beschrieben worden war, tauchte *Hadrolaelia sincorana* erst in den letzten 25 bis 30 Jahren in Europa und in den Sammlungen auf.

Die Blütenhaltung ist meist zufrieden stellend; um den Erwerb etwas nach hinten hängender mittlerer Sepalen zu vermeiden, empfiehlt es sich jedoch, die Pflanzen blühend auszuwählen.

Von *Hadrolaelia sincorana* gibt es die klassischen Farbformen; vor allem alba- und coerulea-Varianten werden gelegentlich angeboten; semi-alba sind mir nur von Bildern bekannt.

Hadrolaelia spectabilis

Lange war sie unter dem Namen *Laelia praestans* in Kultur, doch die Erkenntnis dass sie 1850 durch einen Herrn Paxton als *Cattleya spectabilis* erstbeschrieben worden war und erst 1862 der Name *praestans* durch Reichenbach an diese Art gegangen war, machten diese Rückbenennung notwendig.

Grundsätzlich ist *Hadrolaelia spectabilis* der verwandten Art *pumila* recht ähnlich, es gibt jedoch einige Merkmale, um die beiden Arten unterscheiden zu können. Diese sind zwar etwas relativ, doch üblicherweise recht hilfreich:

So sind die Blüten von *spectabilis* meist größer – 10 bis 13 cm – und ihre Haltung und Substanz im Schnitt deutlich besser. Das mittlere Sepalum pflegt



gerade zu stehen und die Petalen halten sich im oder über dem rechten Winkel zur senkrechten

Achse in der Blüte. Das auffälligste Unterscheidungsmerkmal ist jedoch sicher die lange trompetenförmige Lippe mit dem rundlichen Vorderlappen. Die fest geschlossene Röhre ist zudem meist gebogen, was im englischen als „cowhorn“ – Kuhhorn – bezeichnet wird. Die Röhre ist in ihrem Inneren oft gelblich gefärbt, was einen weiteren Unterschied zur weißen Röhre der *pumila* bildet. Die Textur der Lippe ist bei dieser Art angeblich so fest, dass die Röhre beim Versuch, sie zu öffnen, bricht, was jeder an seinen eigenen Pflanzen ausprobieren möge ...

Leider kommen in der Natur Mischpopulationen mit der ihr nächst verwandten Art vor, zudem wurde diese Art in den Sammlungen oft nur als „gute *pumila*“ bezeichnet und so beide Arten unwissentlich gekreuzt, sodass Einzelpflanzen manchmal gar nicht leicht zuzuordnen sind.

Im Habitus gibt es sowohl langbulbige Pflanzen mit langen, weichen Blättern als auch gedrungenerer mit kurzen, dicken Bulben, was allerdings sicher meist auf die Menge an Licht, der die Pflanzen ausgesetzt sind, zurückzuführen ist.

An Varianten konnte ich alba- und concolor-Formen ausfindig machen; in der *Lindenia* ist auch eine ‚alba oculata‘, eine semi-alba-Form, abgebildet. Diese Pflanze ist zwar wahrscheinlich nicht mehr in Kultur, doch werden sicher ähnliche existieren, und vielleicht ist ihre Erwähnung für den Liebhaber ja von Interesse.



Orchideenschau mit Orchideentaufe in Villach

ERIKA UND KONRAD TABOJER haben sich auf der Ausstellung, anlässlich des 100 jährigen Bestehens des Stadtgartens Villach umgesehen.

Als Taufpatin fungierte die Gattin des Villacher Bürgermeisters Helmut Manzenreiter – Frau Eva Maria Manzenreiter. Die Phalaenopsis von Alois Handlbauer wurde von ihr zu Ehren ihrer Mutter auf den Namen „Margaretha“ getauft.

Ein ausführlicher Bericht und weitere Bilder über die sehr schön gestaltete Ausstellung werden von Herrn Vizepräsident Dr. Hubert Mayr für die nächste Ausgabe vorbereitet.

Fotos v. links oben n. rechts unten; diese Seite: Phalaenopsis-Hybride, Paphiopedilum micranthum, Neomoorea irrorata, Laeliopsis domingensis. Rechts: Verschiedene Ansichten von der Ausstellung und Orchideentaufe.



5. internationale Orchideen- und Tillandsienschau in Wien



Großes Interesse bei der Orchideenschau in Wien (Fotos E. KERSCHBAUM und W. BLAHSL)

Vom 17. –25. 2. 2007 fand in den Blumengärten der Stadt Wien in Hirschstetten die 5. internationale Orchideen- und Tillandsienschau statt. In Zusammenarbeit mit vielen Institutionen und Orchideenfreunden wurde eine schöne Ausstellung zusammengestellt, über die wir im nächsten Heft noch mehr berichten werden.



Encyclia cordigera alba



Renanthera monachica

Restrepia spec.



Lycaste andeettae





Dendrobium lituiflorum



Pleurothallis spec.



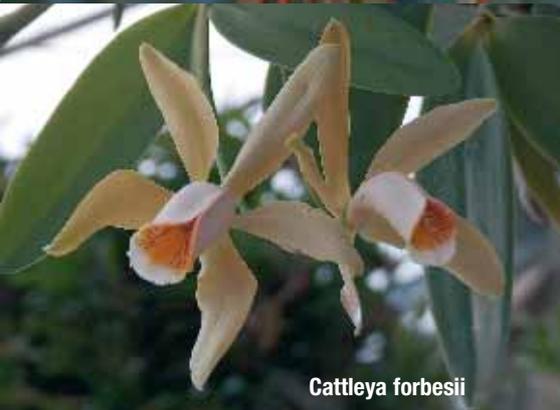
Rhynchosyilis gigantea alba



Max. aff. lepidota



Vanda-Hybride



Cattleya forbesii



Paphiopedilum Hybride



Pleurothallis spec.

Seltenheiten in Kultur: *Papilionanthe pedunculata*

WERNER BLAHSL stellt in dieser Serie zu Unrecht selten kultivierte Orchideen vor.



Papilionanthe pedunculata mit typisch auffälliger Lippe

Papilionanthen wurden früher zu *Vanda* oder *Aerides* gezählt, bis 1915 von Schlechter die eigene Gattung *Papilionanthe* geschaffen wurde. Sie gehören zur Unterfamilie der Vandoideae, Tribus *Vanda* und Subtribus *Sarcanthinae*. Derzeit umfasst die Gattung 11 epiphytische, monopodial wachsende Arten mit stark sukkulenten, im Querschnitt fast runden Blättern.

Am bekanntesten ist wohl *Papilionanthe teres* oder die häufig im Handel befindliche Hybride *P. Miss Joaquim* (*P. teres* x *P. hookeriana*, eine Naturhybride).

P. pedunculata verlangt in Kultur hauptsächlich einen sehr hellen Standort und im Sommer nach kurzer Eingewöhnung auch pralle Sonne. Sie liebt

warme Temperaturen mit häufigem Sprühen, verträgt aber in der Nacht und im Herbst Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt. Die Kultur erfolgt ausschließlich aufgebunden an langen Ästen oder in Körbchen, da sich die Wurzel in Substrat überhaupt nicht wohl fühlen.

P. pedunculata fällt wegen der starken Fransung des Lippenrandes und der meist vorhandenen kräftig roten Punkte auf. Ältere Exemplare können mehrere Blütenstände mit bis zu fünf Blüten bekommen. Der Blüherfolg dürfte eindeutig vom Lichtangebot abhängen.

Da in der letzten Zeit häufig Nachzuchten von *Papilionanthen* angeboten werden, werden wir die schönen Pflanzen hoffentlich öfter sehen können.

Fensterbankblues Orchideen im Kühlschrank

Mit der Möglichkeit der Pflege von typischen „Gartenorchideen“ in den vier Wänden befasst sich THOMAS SEIDL.

Sie sind eigentlich keine typischen Fensterbank-Orchideen: Pleionen. Bis auf wenige Arten brauchen deren blattlosen Pseudobulben im Winter nämlich eine strenge Ruhezeit, die sie üblicherweise im kühlen Keller verbringen. Den Sommer über werden sie meist im Garten kultiviert. Manche Leute pflanzen sie sogar aus. Doch man kann diese relativ pflegeleichten Orchideen, die übrigens auch in vielen Staudengärtnereien angeboten werden, auch im Zimmer kultivieren.

Im Sommer stellt man die Pflanzen an einen luftigen Fensterplatz ohne direkte Sonne und hält sie gleichmäßig feucht. Das ist der einfache Teil. Doch was tun, wenn man keinen trockenen, kühlen Keller zur Verfügung hat? Oder wenn man zwar ein Kellerabteil hat, dort aber das Wasser über grüne Schimmelbeete läuft? Gar kein Problem. Nachdem die Pleionen im Herbst bereits trockener gehalten wurden und das Laub verloren, wechseln sie von der Fensterbank einfach ins Gemüsefach des Kühlschranks. Bei mir werden sie dabei in ein bisschen Küchenrolle eingeschlagen in einer mit Luftlöchern versehenen Jausenbox untergebracht. Und im Kühlschrank bleiben sie einige Zeit. Ab Februar sollte man die Pseudobulben hin und wieder kontrollieren. Treiben sie aus und bilden sich vielleicht sogar schon Wurzeln, dann ist der Aufenthalt im Kühlschrank zu Ende. Man pflanzt sie in ein erdige Substrat (ich verwende dazu torffreie Blumenerde, mit 08/15-Orchideensubstrat



Pleione formosana alba nach der Überwinterung im Kühlschrank



Pleionenbulbe bereit zum Einpflanzen

gemischt), gießt zunächst vorsichtig und freut sich ab Ende März auf die ersten Blüten!

Nachdem die Überwinterung mit der Kühlschrankmethode bei den Pleionen so gut funktioniert, wäre interessant auszuprobieren, ob das nicht auch bei anderen Erdorchideen möglich ist. Allerdings ist ein Gemüsefach nicht besonders groß, und wenn da auch noch Gemüse Platz finden soll, dann kann das leicht auch zu Unstimmigkeiten mit dem Partner oder der Partnerin führen.

Auf alle Fälle ist aber während des Aufenthaltes der Pleionen im Gemüsefach Vorsicht angebracht, bei gleichzeitiger Aufbewahrung von Ingwer oder Ähnlichem. Schnell könnten die Pleionen versehentlich im Gemüsecurry landen! Und das wäre schade um die kleinen Juwelle.

PROGRAMMVORSCHAU 2007

ZWEIGVEREINE & ANDERE GRUPPEN

WIEN - NORDOST

Treffen jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr; Restaurant Fischer, 1220 Wien, Wagramer Straße 11. **Kontakt:** Monika Ahl, Tel.: 01/282 55 68, service.ahl@inode.at

5.4. Frau Hromadnik: Bromelien in Brasilien – mit Verkauf

3.5. Jan Zima: Tillandsien und Orchideen in Mexiko

7.6. Pflanzenversteigerung, auch Nichtmitglieder können mitsteigern

WIEN - SÜDWEST

Treffen jeden 3. Freitag im Monat, 19 Uhr; Restaurant Wienerwald, Schönbrunnerstr. 244, 1120 Wien. Bei jedem Treffen Pflanzenbesprechung mit Publikumsbewertung.

16.3., 20.4., 18.5., 15.6.

NÖ-BURGENLAND

Treffen jeden letzten Freitag im Monat, 18.30 Uhr; Restaurant Hubertushof, Familie Fromwald, Wiener Neustädter Straße 20, Bad Fischau.

Kontakt: Kurt Opitz, Tel.: 02622/713 69, kurtopitz@gmx.at oder Erika Tabojer, Tel. & Fax: 02628/472 09, orchidee@air-line.at

30.3. 18.30 Uhr! Generalversammlung, anschließend Vortrag von Erich Havlicek: Von Iguassu nach Rio, eine brasilianische Orchideenimpression

27.4. Pflanzenversteigerung

25.5. Manfred Speckmaier: Die Orchideen Afrikas

7.+8.6. Busfahrt nach Unterwössen – Gärtnerei Glanz, Botanischer Garten München, Gärtnerei Kopf oder Orchids & More – Anmeldungen bei Erika Tabojer

29.6. Vortrag von Herbert Heuberger über Mexiko

OBERÖSTERREICH

Treffen jeden dritten Freitag im Monat, 19 Uhr; Gasthof Schwechater Hof, Leopold-Werndl-Str. 1, 4400 Steyr.

Kontakt: Herbert Heuberger, Baintwiese 5, 4030 Linz, Tel.: 0732/37 52 03

16.3. Frau Hromadnik: Tillandsien von Südmexiko und Guatemala – mit Pflanzenverkauf

20.4. Franz Fuchs: Vortrag über Sumatra

18.5. Anton Sieder: Vortrag über Madagaskar

15.6. Dr. Schwarz: Vortrag über Venezuela

KÄRNTEN

Treffen jeden letzten Freitag im Monat, 19 Uhr; Gasthof Bacher, Vassacherstr. 58, 9500 Villach. Bitte Orchideen zur Bewertung bringen!

Kontakt: Josef Hager, Tel.: 04248/20 18

9.3. Fahrt zu Orchids & More und nach Planegg zur Orchideenmesse

27.4. Vortrag von Robert Ritter: Kultur von Orchideen im Jahreslauf

Mai: 2 Tage Orchideenwanderung in Istrien unter der Leitung von Manfred Döpfer, Führung: Prof. Wilfried Franz

25.5. Orchideentreff

9.+10.6. Vereinsausflug zu Helmuth Lang oder zur Insel Mainau, 2 Tage!

29.6. Vortrag: Zu Besuch im Glashaus von Hilde und Toni Brantner



VERANSTALTUNGSTIPPS

- 2.3.-4.3.** Orchideenschau Karlsruhe, Badnerland-Halle, Rubensstraße 21
3.3.-18.3. 6. Int. Orchideenausstellung Stift Klosterneuburg, Orangerie
4.3. Exotica Terraristikbörse, Messegelände (VAZ) St. Pölten, Kelsengasse 9, 10–16 Uhr
8.3.-11.3. 28. Münchener Orchideenmarkt Großgaststätte Heide-Volm, München
15-18.3. Frühlingsorchideen- und Bromelienschau der Ungarischen OG, Burg Vajdahunyad, Budapest, 10–18 Uhr
16.-18.3. 10. (Jubiläums-)Orchideenschau des OV Hochrhein 1985 e.V., Inselpavillon in Küssaberg-Rheinheim, nahe Grenzübergang Zurzach (Schweiz)
17.-18.3. RHS London Orchid Show, Royal Lawrence Hall, Greycoat Street, London SW1
21.-25.3. 10. Dresdner Orchideen-Welt, Messe Dresden, Deutschland
23.3.-6.5. Orchideenschau im Palmenhaus Insel Mainau
30.3.-1.4. Blühendes Österreich – Messe



Der Mond und die Orchideen

DANIELA ROTT hat die Termine des Mondkalenders für Jänner und Februar 07 zusammengestellt:

Düngetage:

3.-5.3., 8.-10.3., 13.-15.3., 18.3., 2.4., 5.+6.4., 10.+11.4., 14.+15.4., 2.+3.5., 7.+8.5.,

Umtopfage:

3.-5.3., 31.3.+1.4., 27.+28.4.

für Garten und Ausflug mit einer Orchideenschau des Orchideenvereins OÖ, Messe Wels (siehe S. 18)
19.-22.4. 3. Int. Orchideen-Messe Orchideea, Küsnacht am Rigi, Schweiz, www.orchideea.ch
21.-23.4. Raritätenbörse im Bo.Ga. Wien, Mechelg. 2, 9–18 Uhr

ARGE HEIMISCHE ORCHIDEEN WIEN/NÖ

Treffen jeden dritten Dienstag im Monat, 18 Uhr; Vortragssaal der ÖGG, Siebeckstr. 14, 1220 Wien.

Kontakt: Mag. Bernhard Schubert, Tel.: 02741/71 75

20.3. F. Fohringer: Malaga, Andalusien

17.4. H. Mik, J. u. C. Reinwein: Apulien im Frühling

15.5. R. u. H. Khun: Von Paraty nach Minas Gerais

ARGE HEIMISCHE & MEDITERRANE ORCHIDEEN

Mittwoch um 19 Uhr, Institut für Zoologie, Seminarraum 3, Althanstr. 14, 1090 Wien, **Kontakt:** Hannes Paulus, Tel.: 01/42 77-54490; hannes.paulus@univie.ac.at

VORARLBERGER ORCHIDEEN CLUB

Treffen im Gasthof Hirschen, 6844 Altach.

Kontakt: Hardy Fussenegger, Reuteweg 13, 6850 Dornbirn, Tel.: 05572/216 23 / 0664/400 35 29, hardy.fussenegger@maeser.co.at

13.3. Vortrag über Pflanzenschutz von Prof. Dr. Wolfgang Gerlach

10.4. Praktischer Abend, Tipps und Tricks. Umtopfen und Aufbinden von Orchideen

21.+22.4. Hobbyausstellung im Winteraal in Klaus mit Umtopfservice u. Verkauf

12.5. Dr. Günter Gerlach: Zygopetalinae

STEIRISCHE ORCHIDEENG.

Treffen jeden 3. Freitag im Monat, 18.30 Uhr; Restaurant Rudolf, Eggenberger Allee 91, 8020 Graz;

Kontakt: Gerhard Werba, Tel.: 0316/57 88 35 gerhard.werba.stmk@aon.at